Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 277. **Donnerstag den 26. November 1891.** **IX. Jahrg.**

* Herr von Giers in Berlin.

Der Zar ist nicht nach Berlin gekommen, obgleich er hier einen Gegenbesuch schuldig war. Dafür kommt Herr v. Giers, sein Minister des Auswärtigen. Herr v. Giers war erst in Mailand und Monza, wo er mit dem leitenden Minister Italiens, Herrn von Rudini, konferirt hat und vom König Humbert empfangen wurde. Welcher Art der Gedankenaustausch zwischen Giers und Rudini war, weiß man in Berlin an leitender Stelle ebenso, wie in Wien. Das Publikum weiß nicht viel mehr, als daß vornehmlich die Lage der Dinge im Mittelmeer den vornehmsten Gegenstand der Erörterung bildete. Im übrigen ist man auf Vermuthungen angewiesen, die auseinandergehen je nach den Wünschen derer, welche sie anstellen, oder nach den Neigungen derer, welche damit an den Tafeln der Journalistik gespeist werden. Ueber die Alpen zurückgekehrt, lebte Herr von Giers seiner Gesundheit in Wiesbaden und ließ sich allda massiren, was ihm sehr wohl gethan hat. In der guten Stimmung, in die ihn der Erfolg des von ihm gebrauchten Heilverfahrens versetzt hat, ist er danach gen Paris gefahren. „Blos um dort Verwandte zu besuchen“, wurde gesagt; geglaubt hats niemand. In Paris hat Herr von Giers mit Ribot und dem Präsidenten Carnot, die jedenfalls nicht mit ihm verwandt sind, wiederholt längere Konferenzen gehabt. Es wird jetzt erklärt, der Pariser Besuch des Herrn von Giers sei eine Konsequenz der Mailander Zusammenkunft mit Rudini gewesen, und das entspricht ja auch der Sachlage. Die Besuche des Herrn von Giers in Mailand-Monza und in Paris waren also von politischer Bedeutung, und sein Besuch in Berlin wird es nicht minder sein, wenn man auch in der Pariser Presse von einer einfachen Durchreise durch Berlin spricht. Der deutsche Kaiser empfängt ihn in Audienz, der Reichskanzler hat Unterredungen mit ihm und veranstaltet ihm zu Ehren ein Dejeuner — um bloße Höflichkeitsakte handelt es sich hier nicht. Es ist jetzt hier und da Mode in Deutschland geworden, bei jeder Gelegenheit auf Rußland zu schimpfen; etwas mehr Zurückhaltung könnte in diesem Punkte nichts schaden, womit natürlich nicht etwa das entgegengesetzte Extrem empfohlen werden soll. Es ist leicht möglich, daß die politische Konstellation in Europa, wie man sie sich nach den an die Oberfläche tretenden Erscheinungen konstruiren zu müssen glaubt, von der Wirklichkeit in erheblichen Punkten abweicht.

Politische Tagesschau.

Die Einsetzung einer Regentschaft in Mecklenburg-Schwerin wird in der „Köln. Ztg.“ angeregt. Bekanntlich ist der jetzt regierende Großherzog seit Jahren, seit dem Antritt seiner Regierung, fast beständig außer Landes. Der älteste Bruder des Großherzogs, Herzog Paul, würde, so wird bemerkt, an sich als nächster Agnat in erster Linie zur Regentschaft berufen erscheinen, jedoch würde derselbe als übergetretener Katholik in diesem fast ausschließlich protestantischen Lande wenig am Platze sein, auch von der gesammten Bevölkerung nur mit großen Vorurtheilen akzeptirt werden. Ganz sicherem Vernehmen nach kann in Grundlage von unantastbaren Feststellungen dieses die Kandidatur dieses Prinzen für eine Regentschaft garnicht mehr in Frage kommen, und damit tritt der zweite Bruder des Großherzogs, der Herzog Johann Albrecht, welcher zur Zeit als Major im Gardehusarenregiment in Potsdam in Garnison steht und in jeder Hinsicht durchaus qualifizirt für den Beruf als Regent angesehen werden muß, auf den Plan. Das Befinden des regierenden, bekanntlich im Süden weilenden Großherzogs ist ein solches, das auf dauernde Genesung nicht mehr gerechnet werden kann.

Der Tod des Hauptmanns von Gravenreuth sollte nach der amtlichen Meldung in Buka erfolgt sein. Wie man jetzt feststellt, beruht diese Ortsangabe auf einer telegraphischen Verstümmelung. Gemeint war Buea oder Bwea, das größte Bakwilidorf am südlichen Abhange des Kamerungebietes, das mit einem Fußmarsch von höchstens acht Stunden von Viktoria aus erreicht werden kann. Es wird dann bestätigt, daß es sich um ein Gefecht gegen den Bakwilistamm gehandelt hat, das siegreich ausgefallen ist und in dem auf deutscher Seite außer Gravenreuth drei Schwarze gefallen sind. — Buea hat 1500 Einwohner, darunter 600 starke Männer, von denen etwa 400 Flinten besitzen. – Wie die „Köln. Ztg.“ hört, sind bereits seitens der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amts Verhandlungen mit einem neuen Führer an Stelle Gravenreuth's begonnen, so daß derselbe voraussichtlich schon mit dem nächsten Postschiff Anfangs nächsten Monats nach Kamerun sich wird hinausbegeben können.

Nach der kürzlich erschienenen offiziellen Handelsstatistik für Britisch-Indien zeigt Deutschland auf dem Gebiete der Indischen Einfuhr gradezu phänomenale Ziffern. Die Einfuhr Indiens aus Deutschland betrug:

	Rupien
1886/87	1 603 000
1887/88	1 944 920
1888/89	2 480 160
1889/90	5 639 120
1890/91	16 916 490

hat sich also in den letzten 5 Jahren verzehnfacht und ist allein seit dem Vorjahre um 200 pCt. gestiegen. Metallwaaren, Messerschmiedewaaren, Zündhölzchen, Stahl, Papier, Wollwaaren und Salz haben dazu sehr viel beigetragen, den Löwenantheil an dem Anwachsen der deutschen Einfuhr aber hat der Rübenzucker, der 50 pCt. dieses Imports beansprucht. Auch die Ausfuhr nach Deutschland ist in den letzten fünf Jahren um 470 pCt., im letzten Jahre um 59 pCt. gestiegen.

Die Russen gestehen jetzt offen zu, daß die Expedition, welche der englische Reisende Kapitän Younghusband in Pamir traf, keine wissenschaftliche, sondern eine militärische war. Es wird der „V. Z.“ nämlich aus Petersburg berichtet: „Wie aus einem vom 13. September datirten Tagesbefehl des turkestanischen Generalgouverneurs ersichtlich ist, waren in diesem Sommer die Jägerbataillone aus fünf dortigen Linienkommandos und ein Kosakenregiment nach Pamir entsandt worden, von wo sie zwei Monate später, nach Zurücklegung von 1800 Werst zurückkehrten. Die Expedition wurde von Oberst Janow geleitet.“ Ob Truppentheile zur Besetzung des Pamirplateau zurückblieben, wird im Tagesbefehle allerdings nicht gesagt; nachdem aber erst jüngst im Petersburger „Herold“ auseinandergesetzt wurde, daß nach dem russisch-britischen Abkommen von 1872/73 auf die drei Pamirgebiete weder England noch Afganistan Ansprüche besitzen, wird wohl Rußland endgiltig seine Hand auf dieselben gelegt haben. Einen bloßen Distancemarsch nach Pamir werden die turkestanischen Truppen schwerlich gemacht haben.

Nach einer Depesche des „Daily Chronicle“ aus Tientsin wurde durch eine offizielle Note der chinesischen Regierung bestätigt, daß alle Entschädigungen an die Europäer bezahlt sind, mit Ausnahme derjenigen, welche von den Unruhen in Itschang herrühren. Die Regierung hat in sehr entschiedenem Ton abgefaßte Instruktioenn an die Vizekönige der Provinz erlassen, daß der volle Betrag der festgesetzten Entschädigungen ohne Zögerung bezahlt werde. Ein kaiserliches Edikt macht die Beamten für alle Unruhen verantwortlich. Es herrscht gegenwärtig in Tientsin Ruhe.

Aus Brasilien kommt eine sensationelle Meldung. Danach soll in Rio de Janeiro ein Aufstand ausgebrochen sein, und das Geschwader mit seinen Offizieren mittels einer Kundgebung sich gegen die jüngsten Maßregeln Fonsecas ausgesprochen haben. Letzterer habe ein Manifest veröffentlicht, wonach er, um einen Bürgerkrieg zu vermeiden, seine Gewalt in die Hände des Generals Floriano Peixoto niedergelegt habe. Die Armee und die Bevölkerung seien dagegen ruhig. — Weiter wird gemeldet, daß die Aufständischen das Marinearsenal angegriffen und besetzt hätten, wobei ein Arbeiter getödtet sei; der Belagerungszustand sei aufgehoben, ebenso theilweise die an Telegrammen geübte Censur. Man glaubt allgemein, daß der von Fonseca aufgelöste Kongreß bald wieder einberufen werde.

Aus Brasilien wird ferner gemeldet: Reisende berichten, daß die drei zur Unterdrückung des Aufstandes nach Rio Grande do Sul gesandten Generale zurückgekehrt seien und erklärt hätten, eine Landung von Truppen in Porte-Alegre sei wegen der dem Einlaufen von Schiffen entgegenstehenden Hindernissen unmöglich. Telegramme aus Rio de Janeiro melden, General Allistan habe mit einer großen Streitmacht Rio verlassen, um nach Rio Grande do Sul zu ziehen und den Aufständischen eine Schlacht zu liefern. — Der Führer der Aufständischen, General Osorio, kündigt an, daß er auf Rio de Janeiro marschiren wolle. — Da wird es wohl bald zur Entscheidungsschlacht kommen.

Deutscher Reichstag.

125. Sitzung vom 24. November 1891.

Auf der Tagesordnung Interpellation des Abg. Hitze u. Genossen: Ist der Herr Reichskanzler in der Lage dem Reichstage mitzutheilen, ob und welche gesetzgeberische Maßnahmen auf Grund der Verhandlungen mit Vertretern des Centralausschusses der vereinigten Innungsverbände Deutschlands und des allgemeinen deutschen Handwerkerbundes in München

Staub!

Roman aus der Gegenwart von Zoë von Reuß.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

„Du bleibst sehr lange aus –– immer!“ sagte Lenchen, indem sie Klaras Mantel zum Trocknen ausbreitete. „Du weißt doch, wie ich mich ängstige . . .“

„Unsinn! Uebrigens wird das Geschäft in dieser Zeit immer erst um neun Uhr geschlossen.“

Hermann Lange wollte widersprechen, aber er wagte es nicht. Seine Augen hingen voll Bewunderung an Klaras Gestalt; sie war ihm die Verkörperung alles weiblichen Liebreizes.

„Wissen Sie schon, daß die Ballschuhe in dieser Wintersaison gleichfalls mit Blumen garnirt werden, Fräulein Klara?“ fragte der junge Schuhmachermeister. „Ich würde glücklich sein, wenn ich einige paar recht geschmackvoll garnirte Ballschuhe im Schaufenster ausstellen könnte . . .“

„Wenn ich Ihnen einen Gefallen erzeige, Herr Petermann, werde ich Ihnen gern einige paar modern garniren,“ sagte Klara unbefangeu. Erst das strahlende Gesicht ihres Verehrers schien sie über die hervorgerufene Empfindung desselben zu belehren. Das Wort war aber nicht ungesprochen zu machen.

Lenchen hatte hausmütterlich einen Teller mit Aepfeln und Nüssen herbeigebracht und fing an, ihren Gästen einige Aepfel zu schälen. Klara ließ sich von ihren Verehrern die Nüsse aufknacken, um die Kerne mit ihren kleinen, festen, wie weiße Backsteine aneinandergereihten Zähnen zu zermalmen. Dazu dehnte sie sich behaglich in ihrem Lehnstuhl, wie eine Prinzessin. Als man sich gegen elf Uhr trennte, war der Schuhmacher entschlossen, sie zu seiner Frau Meisterin zu machen. Eine schönere Frau, eine stattlichere Ladenverkäuferin und eine geschicktere Arbeiterin konnte er unmöglich finden.

Hermann Lange ging noch bis Mitternacht in seinem Stübchen auf und ab. Auch er war zu einem Entschlusse gekommen — ganz unmöglich konnte er sich von der Wohnung und von Klara trennen. Aber das Deficit in seiner Kasse? Wie es vermeiden? Halt, er würde sich einen Mitbewohner seiner Stube suchen. Wie um die Sache abzuthun, trat er noch einmal an den Schreibtisch, um ein Zeitungsinserat aufzusetzen, das er gleich morgen in die Zeitungs-Expedition tragen wollte.

V.

Weihnachten und Neujahr waren vorüber, die Tage fingen an zu langen. Der Maschinendreher Friedrich Schmidt ging noch immer auf Freiersfüßen, da die Köchin in der Ankerapotheke, welcher er einen Heirathsantrag gemacht hatte, erklärte, nur einen Mann „mit einer Dienstmütze“ zu nehmen, unter welcher bevorzugten Menschenklasse sie bereits einen Freier in Aussicht habe. Frau Winkler, der der „Wurm“ in der Wiege an's Herz wuchs, war es auch zufrieden, noch für einige Zeit das Haus zu versehen.

Lenchen hatte durch die zufällige Bekanntschaft mit der Kammerzofe einer adligen Familie ihre Kundschaft glücklich erweitert. Gegen Wind und Wetter wohlverwahrt, wanderte sie eines Morgens etwas bänglich nach einem villenartigen Hause der Promenadenstraße zur Arbeit.

„Die Gustel hat augenblicklich vollauf mit den Toiletten zu thun, deshalb mußten wir uns nach Hilfe umsehen,“ sagte Frau von Horsten, nachdem sie nacheinander einen wahren Chimborasso von allerlei Näharbeiten für Lenchen aufgethürmt hatte. „Hier, diese Garnitur bitte ich zu verändern, auch muß die Schleppe an dem Moireekleide neu gefüttert werden. Wir haben uns doch verstanden, Fräulein?“

Lenchen verneigte sich zustimmend.

„Liebe Paula, möchtest Du nicht doch einmal Marschall-Niel-Rosen tragen?“ wandte sich die Baronin an die eintretende Tochter. „Vielleicht zu der marineblauen Atlasrobe? Mir scheint die hübsche Verkäuferin in dem Blumengeschäft hatte nicht Unrecht mit ihrem Vorschlage . . .“

Die Baronesse Paula schien in nervöser Morgenstimmung, und wenig gut gelaunt. Vielleicht hatte ihr ihr Spiegel heute Morgen schon eine Bußpredigt gehalten — von Abmagerung und bläulichen Schatten unter den schönen, mandelförmig geschnittenen Augen. Sie gähnte ein paar mal und antwortete nicht.

„Ich meine natürlich zur Dinertoilette, am Abend sind mattfarbige Blumen unbrauchbar für Dich, so distinguirt sie sind.“

„Bitte Mama, verschone mich wenigstens am Morgen mit Staatsangelegenheiten,“ wandte die Baronesse ein, indem sie sich fröstelnd in den rothen Peignoir hüllte, der die feingegliederte, fast überschlanke Gestalt wie ein Königsmantel umgab.

„Du bist sehr angegriffen heute!“

„Ja!“

„Vielleicht ist es besser, wenn Du den Tag auf der chaiselongue zubringst?“ setzte die Baronin geängstigt hinzu.

„Möglich!“

„Soll ich nicht besser den Ball bei Banquier Franz absagen lassen?“

„Nein!“

„Vielleicht würde Dir eine kleine Gabe Antipyrin zusagen? Soll ich nach dem Sanitätsrath schicken?“

„Unnöthig!“

Die Baronin schwieg endlich. Sie war es längst gewöhnt und darein ergeben, unter Paulas Morgenstimmung zu leiden. Am Abend war sie dennoch die Schönste, Geistreichste, Gefeiertste — gewöhnlich um so mehr, als sie sich am Tage launenhaft und unliebenswürdig gezeigt hatte. Die Zahl ihrer Verehrer hatte in dieser Saison bedeutend zugenommen. Darum begnügte sich die Baronin, die von der Kammerzofe herbeigetragenen Toiletten Paulas mit dieser zu berathen und mit etwaigen Aenderungen Lenchen zu beauftragen. Die Baronesse selbst zog sich in ihr Zimmer zurück, um den Morgen, einen Roman von Zola in der Hand, auf dem Divan liegend zu verbringen. Ge-

von den verbündeten Regierungen zur Hebung des Handwerkerstandes beabsichtigt sind?

Abg. **Hitze** (Centrum) begründet die Interpellation mit dem Hinweise auf die Entwickelung der Handwerker-Gesetzgebung während der letzten Jahre, deren letztes Ziel, die Organisation des Handwerkerstandes, noch nicht erreicht sei. Es sei nun erwünscht zu wissen, ob die Regierung die Initiative auf diesem Wege ergreifen oder sie den Interessenten erlassen will: Geschehen müsse etwas, um der Bitterkeit, die in Handwerkerkreisen entstanden ist, abzuhelfen. (Beifall.)

Staatssekretär v. **Boetticher**: Die verbündeten Regierungen hätten zu den Ergebnissen der Konferenz noch keine Stellung genommen, womit nicht gesagt sein soll, daß die Konferenz unfruchtbar geblieben; er schätze sogar den Nutzen derselben sehr hoch. Die Handwerker hätten sich dabei davon überzeugt, daß ihre Wünsche nicht durchweg befriedigt werden können. Diese Wünsche zerfallen in 3 Kategorien, erstens solche, die im Verwaltungswege, also ohne Eingreifen der Gesetzgebung, berücksichtigt werden könnten, zweitens Wünsche, die unerfüllbar seien und drittens solche, die sich im Wege der Gesetzgebung erfüllen ließen. Zur ersten Kategorie gehören die Regelung des Verhältnisses zu den Konsumvereinen, die Gefängnißarbeit und die Regelung des Submissionswesens. Er habe angeregt, daß die Konsumvereine das Handwerk bei Herstellung ihrer Artikel berücksichtigen. Die Frage der Gefängnißarbeit liege auf dem Gebiete der einzelstaatlichen Landesverwaltungen. Ueber die Forderungen nach obligatorischen Innungen und Wiedereinführung des Befähigungsnachweises habe der Bundesrath noch nicht Beschluß gefaßt; der Beschluß werde voraussichtlich ein ablehnender sein. Das Ergebniß eines Rundschreibens an die Einzelregierungen war, daß diese sich für die Wiedereinführung des Befähigungsnachweises nicht zu erwärmen vermögen. Auch in der Handwerkerkonferenz habe man eingesehen, daß die gegen diese Forderungen sprechenden Gründe noch nicht widerlegt seien. Die Einführung des österreichischen Befähigungsnachweises würde von zweifelhaftem Nutzen sein. Was die gesetzgeberisch erfüllbaren Forderungen anlange, so sei über die Regelung des Betriebs der Abzahlungsgeschäfte ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, doch könne er den Termin zur Vorlegung desselben noch nicht bestimmen. Ueber die Einschränkung des Hausirhandels und Beseitigung der Auswüchse desselben seien Erhebungen im Gange und dem Abschlusse nahe. Der Forderung der Verleihung von Korporationsrechten an Innungsausschüsse werde gesetzgeberisch entsprochen werden können und die Forderungen bezüglich einer weiteren Regelung des Lehrlingswesens würden geprüft. Hinsichtlich der Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Handwerker würden die Grundzüge für ein Reichsgesetz festgestellt. Die Klagen über den Mangel einer wirksamen Vertretung des Handwerks seien berechtigt und die Regierung sei geneigt, durch Organisation des ganzen Handwerks, und zwar durch Einrichtung von Gewerbekammern hier Abhilfe zu schaffen. Er hoffe, daß diese Organisation bei keiner Partei Widerstand finden werde. Das Handwerk sei auch berechtigt, eine solche Organisation zu haben; damit gelange das Handwerk zu einer Vertretung seiner legitimen Interessen. Er hoffe, daß der Handwerkerstand dann auch, wie bisher, eine Stütze für Thron und Vaterland sein werde. (Beifall).

Auf Antrag des Abg. **Biehl** (Centrum) wird in eine Besprechung der Interpellation eingetreten.

Abg. Dr. **Hartmann** (deutschkons.) bedauert, daß die Regierung auf die Zwangsinnungen und auf den Befähigungsnachweis nicht eingehen will. Die Forderungen seien durchaus berechtigt. Immerhin sei die Aussicht auf Gewerbe- und Handwerkerkammern eine erfreuliche.

Abg. **Eberty** (deutschfreis.) ist erfreut über den Entschluß der Regierung bezügl. der Zwangsinnungen und des Befähigungsnachweises und will abwarten, wie die Vorlage über die Handwerker- und Gewerbekammer aussehen wird.

Staatssekretär v. **Boetticher**: Nicht um Material zu sammeln, sondern um die Wünsche der Handwerker kennen zu lernen, war die Konferenz berufen.

Abg. **Biehl** (Centrum) ist mit der Erklärung der Regierung vorläufig zufrieden; die Organisation des Handwerks sei von größter Wichtigkeit. Der Regelung der Abzahlungsgeschäfte legt Redner besondere Bedeutung bei. Warum die Zwangsinnungen und der Befähigungsnachweis bei uns nicht möglich sein sollten, sehe er nicht ein; in Oesterreich sei man viel weiter gegangen.

Staatssekretär v. **Boetticher**: Auf der Handwerkerkonferenz hat nach Ausweis des Protokolls Herr Biehl sich gegen Zwangsinnungen und Befähigungsnachweis erklärt.

Abg. **Biehl** (Centrum) erklärt diese Mittheilung für einen Fehler des Protokolls.

Abg. **Grillenberger** (Soz.): Mit den Innungsbestrebungen verfolgt man lediglich parteipolitische Zwecke. (Oho!) Schaffen Sie Handwerkerkammern, so werden wir auch Arbeiterkammern verlangen. In jedem Falle werden alle Maßnahmen, die Sie treffen, die Folge haben, daß die kleinen Handwerker in Schaaren der Sozialdemokratie zulaufen.

Abg. **Metzner** (Centrum): Ich bestreite Herrn Grillenberger, daß das Centrum zu parteipolitischen Zwecken sich der Handwerker annimmt. Wir lassen uns dadurch nicht leiten und stehen den Arbeitern ebenso freundlich gegenüber. Wäre ohne uns wohl das Arbeiterschutzgesetz zu Stande gekommen? Wir Handwerker könnten froh sein, wenn wir so viel erhielten, als die Arbeiter durch jenes Gesetz erhalten haben. Wir verlangen die Zwangsinnungen, weil wir die jetzigen Innungen als Scheininstitute und Wechselbälge betrachten müssen. Ich sehe die Erklärungen des Herrn Staatssekretärs pessimistischer an, als mein Fraktionsgenosse Biehl; sie waren nur ein mit Rosen geschmücktes Todesurtheil. Mich hat man auf Wunsch der Regierung von der Konferenz ausgeschlossen, das weiß ich, daß andere dort wie Löwen den Befähigungsnachweis vertheidigt haben, obwohl die Regierungsvertreter gleich von vornherein diese Bestrebungen als aussichtslos bezeichnet haben. Ich glaube nicht, wie der Herr Staatssekretär, daß die Handwerker, deren Wünsche man nicht berücksichtigen will, den Verlockungen der Sozialdemokratie widerstehen werden. Der heutige Tag ist ein Tag der Freude für diejenigen, die in geheimen Gesellschaften am Sturz des Thrones arbeiten.

Geh. Regierungsrath **Rottenburg** verliest diejenigen Stellen des amtlichen Protokolls, aus denen die gegen den Abg. Biehl vom Staatssekretär v. Boetticher erhobenen Vorwürfe sich rechtfertigen sollen.

Abg. **Rickert** (deutschfreis.) glaubt, daß die Zünftler an dieser Debatte wohl keine Freude haben werden.

Abg. Dr. **Buhl** (natlib.): Hüten möge man sich vor neuen Einrichtungen, wodurch dem Handwerk neue Lasten aufgelegt werden. Begünstigen möge man alle Bestrebungen, die auf die Selbsthilfe der Handwerker gerichtet sind.

Die Abgg. **Eberty** (freis.), **Hitze** (Centrum) und **Metzner** (Ctr.) sprechen wiederholt zur Debatte.

Abg. **Bebel** (Soz.) findet zwischen den beiden Centrumsmitgliedern Biehl und Metzner eine weitgehende Differenz; jener sei befriedigt, dieser unzufrieden. Wahrscheinlich treffe Metzner die Meinung der Zünftler am richtigsten. Unter den heutigen Verhältnissen ist dem Handwerker dauernd und endgiltig nicht zu helfen.

Abg. **Schrader** (deutschfreis.) glaubt, daß nach den Erklärungen der Regierung das Ende der zünftlerischen Bewegung gekommen sei.

Abg. Dr. **Hartmann** (deutschkons.) acceptirt, was die Regierung bietet, behält sich aber vor, die weiteren Forderungen zu Gunsten der Innungen später geltend zu machen.

Damit ist die Besprechung der Interpellation beendet.

Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. Krankenkassen-Novelle.

Schluß 5 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. November 1891.

— Se. M. der Kaiser empfing heute Vormittag den russischen Minister des Auswärtigen v. Giers, welcher gestern Abend aus Paris in Berlin eingetroffen ist. Mittags leistete Herr v. Giers einer Einladung des Reichskanzlers Folge.

— Der Kaiser hat folgende Ordre erlassen: Ich habe die Mir von Sr. königlichen Hoheit dem Großherzoge von Hessen und bei Rhein angetragene Stellung eines Chef des 2. großherzoglich hessischen Infanterieregiments (Großherzog) Nr. 116 angenommen und bestimme im Einvernehmen mit Seiner königl. Hoheit dem Großherzoge, daß das genannte Regiment fortan den Namen „Infanterieregiment Kaiser Wilhelm (2. großherzoglich hessisches) Nr. 116" führen soll.

— Bei dem Reichskanzler fand mittags um 1 Uhr zu Ehren des russischen Ministers v. Giers eine Frühstückstafel statt, zu welcher unter anderen der russische Botschafter Graf Schuwaloff, Botschaftsrath Graf Murawiew, Fürst Radziwill, Minister v. Wedell, die Staatssekretäre v. Marschall und v. Rotenhan, sowie die Generale von Werder und von Wedel eingeladen waren.

— Die brasilianische Gesandtschaft in Berlin bestätigt den Rücktritt des Diktators Fonseca.

— In der Generalsynode wurde gestern über die Lage der Bibelrevision berichtet. Danach ist das schwierige Werk thatsächlich zu Ende geführt und wird Ende dieses oder Anfang nächsten Jahres erscheinen. Es werden zwei Ausgaben der ganzen Bibel veranstaltet, eine, welche der gewöhnlichen Schulbibel entspricht, in einer Anzahl von 20 000 Exemplaren, und eine feinere in einer Anzahl von 6000 Exemplaren. Die Revisionskommission hat eine erhebliche Zahl von Aenderungen auf theologischem und sprachlichem Gebiete vorgenommen. Die Synode sprach der Kommission den wärmsten Dank für das Werk aus. — Ferner hat die Generalsynode noch beschlossen, daß in den Fortbildungsschulen der Religionsunterricht eingeführt werden soll.

— Der Oberbürgermeister v. Forckenbeck ist seit einigen Tagen leicht erkrankt und muß das Zimmer hüten.

— In letzter Nacht ist infolge Schlaganfalls der Geheime Medizinalrath Prof. Dr. Liman gestorben, in weiten Kreisen bekannt als erster gerichtlicher Sachverständiger für forensische Medizin, Direktor der königlichen Unterrichtsanstalt für Staatsarzneikunde.

— In dem Befinden von Werner v. Siemens ist eine leichte Wendung zum Besseren eingetreten, doch ist seine Erkrankung noch immer eine schwere.

— Der frühere Reichsbankdirektor Böse ist gestorben.

— Bei der gestern im 11. Württembergschen Wahlbezirk (Hall-Oeteringen-Weinsberg) stattgehabten Reichstagsersatzwahl wurde Landwirth Hartmann (Demokrat) gewählt.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." weist darauf hin, daß die Frage der Einführung der Normalzeit demnächst auch für Norddeutschland wieder auf die Tagesordnung kommen dürfte.

— Die Ergebnisse der auf Anregung des Reichskanzlers für das Reichsgebiet angeordneten Erhebungen über die diesjährige Ernte liegen bezüglich des Roggens und Weizens jetzt vor. Die Zahlen beruhen auf Schätzungen sachverständiger Körperschaften und Behörden. Danach stellt sich der diesjährige Ernteertrag an (Winter- und Sommer-) Roggen im ganzen Reiche auf 6 302 863 Tonnen (1000 Klgr.), gegen 5 867 930 Tonnen im Jahre 1890. Auf Preußen allein entfallen 4 667 380 Tonnen (gegen 3 906 666 im Vorjahre), auf Bayern 596 376 (gegen 782 330), auf Sachsen 327 562 (gegen 284 239) und auf Mecklenburg-Schwerin 215 612 (gegen 236 076). Der Jahresdurchschnitt des Ernteertrags an Roggen betrug in dem Jahrzehnt 1881/90 5 804 235 Tonnen. — Für Weizen stellte sich dieser Jahresdurchschnitt auf 2 937 975 Tonnen. Der Ertrag der diesjährigen Weizenernte in Deutschland ist aber mit 3 347 714 Tonnen ermittelt (gegen 3 298 611 im Vorjahre). Auf Preußen entfallen davon 1 840 774 (gegen 1 502 428), auf Bayern 474 531 (gegen 626 563), auf Württemberg 332 167 (gegen 279 430), auf Baden 164 000 (gegen 155 500), auf Elsaß-Lothringen 112 916 (gegen 258 470), auf Königreich Sachsen 101 710 (gegen 100 140).

— Einer gleichzeitig veröffentlichten Nachweisung zufolge betrug in den Monaten Januar bis Oktober d. Js. die Einfuhr von Weizen: 10 155 269 Doppelcentner (gegen 6 767 379 im gleichen Zeitraum des Vorjahrs) an Roggen: 8 216 450 (gegen 7 298 183), an Gerste: 5 182 045 (gegen 5 745 566); an Mehl 130132 (gegen 118 281), an Mühlenerzeugnissen, an Körnern von Getreide ꝛc., Graupen, Gries ꝛc. 17 480 (gegen 14 113). Die Ausfuhr betrug an Weizen: 1 490 104 (gegen 1 259 035), an Roggen: 240 506 (gegen 202 073), an Gerste: 169 117 (gegen 179 725), an Mehl 896 548 (gegen 933830), an sonstigen Mühlenerzeugnissen 31 504 (gegen 42 834).

Breslau, 24. November. Heute, Dienstag, tagt hier der Konservative Parteitag für Schlesien. Auf der Tagesordnung stehen verschiedene Vorträge. Rittmeister a. D. v. Lieres auf Repline spricht über „Groß- und Kleingrundbesitz"; Schneidermeister C. Weiß über „Die Wünsche des Handwerks inbetreff des Befähigungs-Nachweises" und Landtagsabg. Dr. v. Heydebrand und der Lasa über „die Aufgabe der gegenwärtigen konservativen Partei". Ganz besonderes Interesse aber wird ein Antrag der Freiherrn Lothar von Richthofen sen. erregen, welcher lautet: „Die Konservativen Schlesiens erweitern ihr Programm dahin, daß dieselben mit allen gesetzlichen Mitteln den Kampf gegen das übermächtige Judenthum aufnehmen und von ihren Abgeordneten erwarten, dieselben werden dahin wirken, daß die Emanzipation der Juden aufgehoben und dieselben unter ein Fremdengesetz gestellt werden; daß ferner von Staatswegen eine Untersuchung, resp. Ueberseṭzung des Talmuds vorgenommen werde, um daraus zu entnehmen, ob ein Volk mit einer Morallehre, wie sie in der seinerzeit erfolgten Uebersetzung des Talmud durch den Professor Rohling in Prag sich darstellt, überhaupt in unserem Staat ferner geduldet werden kann." — Der Vorstand des deutsch-konservativen Provinzialvereins hat beschlossen, den ersten Theil des Antrages der Delegirtenversammlung zur Beschlußfassung vorzulegen.

Braunschweig, 24. November. Die „Br. Ldsztg." bringt eine Rede Bismarck's, welche derselbe anläßlich des am Freitag stattgehabten Empfanges der Deputation des hiesigen plattdeutschen Vereins bei Ueberreichung des Diploms als Ehrenmitglied gehalten hat. Der Fürst beklagte die Abnahme seiner Rüstigkeit; er gehe schwer an die Reise nach Berlin heran, doch wenn es sein müsse, werde er ausprobiren, ob es gehe oder ob er verzichten müsse. Die Reichstagstheilnahme habe für ihn nur den Sinn, seine Pflicht als deutscher Bürger zu thun; wer glaube, daß er damit wieder ein Amt erringen wolle, überschätze seine Bescheidenheit und unterschätze sein Selbstgefühl; es falle ihm nicht ein, eine Ministerstellung zu begehren.

Ausland.

Wien, 24. November. Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation genehmigte gestern das Okkupationsbudget unverändert, sowie das Extraordinarium des Heeresbudgets.

---

gen Mittag klingelte sie Gustel, um sich zur Visitenzeit ankleiden zu lassen.

Am Nachmittage setzte sich Gustel zu der neuen Freundin ins Hinterstübchen, um bei Kaffee und Backwerk einen tüchtigen kleinen Klatsch zu halten, natürlich über ihre Herrschaft. „Nur im Winter wohnen wir in der Stadt, im Sommer sind wir auf unserm Gute: das ist feiner," berichtete sie Lenchen. „Früher lebte der gnädige Herr mit der gnädigen Frau das ganze Jahr in Horsten. Sie dachten nicht viel ans Reisen und lebten miteinander wie Kinder. Seit das gnädige Fräulein aber heirathsfähig geworden ist und der junge gnädige Herr hier bei den Dragonern steht, ist's anders geworden. Ich weiß es bestimmt, daß die Baronesse hier einen reichen Mann angeln soll . . ."

„Warum denn gerade wieder einen reichen Mann?" fragte Lenchen unwillkürlich. „Sie haben doch selbst Geld genug!"

„Wie man's nehmen will!" machte Gustel altklug. „Ich glaube 's ist nicht so schlimm! Wenigstens für den Herrn Lieutenant und das gnädige Fräulein ist's nicht genug. Sie können schon einen großen Sack voll Geld gebrauchen! Die Baronesse hat auch einen reichen Freier —"

„Nicht war, Gustel, Sie denken wieder an mich, bei der Arbeit für die Aussteuer?" fiel Lenchen eifrig ein.

„So weit ist's noch nicht damit," entgegnete Gustel, „sie mag ihn nicht und die gnädige Frau ist auf ihrer Seite, weil er kein Graf und kein Baron ist . . ."

„Wer ist's denn? Wissen Sie's denn?"

Gustel sah Lenchen fast mitleidig an. „Glauben Sie denn, daß ich so auf den Kopf gefallen bin, um so etwas nicht zu wissen? Unsereins weiß alles!"

„Nun?" sagte Lenchen neugierig.

„'s ist der junge Herr Franz, der einzige Sohn des reichen Banquiers am Adolfplatz!"

„Gefällt er nicht?"

„O eigentlich gefällt er uns ganz gut," beschied Gustel. „Er ist immer wie ein Prinz gekleidet und giebt die besten Trinkgelder. Aber heirathen wollen wir ihn doch nicht, wenigstens jetzt noch nicht, obgleich der Herr Baron gewiß nichts dagegen haben würde. Ich meine, er hat's überdrüssig bekommen, immer die Rechnungen der Baronesse zu bezahlen — 's ist eben nicht alles Gold, was glänzt. Weshalb nehmen Sie aber keinen Kuchen, Lenchen? Die Köchin hat ihn heimlich für uns gebacken, auf meine Veranlassung," setzte Gustel, den stark überzuckerten Topfkuchen von neuem darbietend, hinzu.

„**Heimlich** hat ihn die Köchin gebacken?" erschrak Lenchen und lehnte ab.

„Sie werden sich doch um so etwas nicht genieren. Unsinn! Wenn man sieht, wie den vornehmen Leuten das Geld durch die Finger geht, als obs Papierschnitzel wären, darf man sich wohl einmal ein Stück Kuchen gönnen. Die Frau Baronin hat auch ganz gewiß nichts dagegen. Darum nehmen Sie nur!"

Lenchen war immer noch unschlüssig, nahm aber endlich doch das kleinste Stück.

„Wie gesagt, der junge Banquier gefällt mir recht gut und würde ichs schon zufrieden sein, wenn ihm die Baronesse das Jawort geben wollte. Wenn ich meine aufrichtige Meinung sagen soll, so behaupte ich, sie hält ihn hin und wartet, ob kein anderer kommt, der viel Geld hat und ein Wappen am Wagenschlag dazu. Sie ists nun einmal so gewohnt, und der Herr Lieutenant wills auch nicht anders. Die beiden halten nämlich immer beieinander, im Guten nie im Schlimmen . . ."

„Du liebe Zeit, man glaubt gar nicht, daß es bei den vornehmen Leuten ebenso hergeht, wie bei unsereinem, bis mans mit Augen sieht," meinte Lenchen philosophisch.

„Aber Lenchen, Sie sind doch wohl schon eine dicke Zwanzigerin und reden noch wie ein Kind! Ich sage Ihnen, 's ist alles egal, wo man hinkommt, alles! So bunt die Welt zusammengesetzt scheint, wenn mans von weitem ansieht — in der Nähe ist alles grau, wenn nicht schwarz, und bei den reichen und vornehmen Leuten am meisten! . . . Halt, das gnädige Fräulein klingelt, 's ist wahrhaftig bei unserem Schwatzen Abend geworden, und Zeit zum Toilette machen. So, das Atlaskleid mit der neugefütterten Schleppe, werde ich gleich mit ins Ankleidezimmer nehmen. Sie können sicher sein, daß ich dafür sorge, daß Sie bald wieder kommen. Und um den Aepfelkuchen, den ich fürs nächste mal bei der Köchin dazu bestellen werde, lassen Sie sich keine grauen Haare wachsen!"

VI.

„Ein stud. med. sucht einen Mitbewohner seines Zimmers, und würde einem Kommilitonen, der gleichfalls Mediciner, den Vorzug geben" hatte die Annonce gelautet, die Hermann Lange in die Zeitung einrücken ließ. Es hatten sich verschiedene Kommilitonen gemeldet, zufälligerweise war aber nur ein einziger Mediziner darunter. Doch war man schnell miteinander übereingekommen.

Der Mitbewohner war ein Mann in vorgerückten Lebensjahren, wohl zwei- bis dreiunddreißig Jahre alt. Er ließ nichts darüber verlauten, welchem Stand und Beruf er früher angehört hatte, und Hermann Lange fragte auch nicht darnach, theils aus Delikatesse, theils, weil ihn das Aeußere des Mannes von Anfang an sympathisch berührte. Die Gestalt war hoch und kraftvoll, erschien aber abgemagert, auch das Gesicht trug Spuren vorangegangenen Seelenleides und war fast krankhaft durchgeistigt.

Man war bald in freundlichem Verkehr, zu welchem der gleiche Beruf die beste Grundlage bildete. Natürlich hatte Hermann seinen Aftermiether auch sofort seiner Wirthin, Frau Winkler, vorgestellt, als diese eines Tages auf ein paar Stunden in der Wohnung anwesend war, „um nach dem Rechten zu sehen." Auch die Schwestern hatte Werner Flittner flüchtig kennen gelernt, einem näheren Verkehr schien er auszuweichen. Ueberhaupt lebte er ausschließlich seinen Studien.

Es war Ende Januar, aber keine richtige Winterkälte, sondern naß und unfreundlich. Werner Flittner saß wie immer abends bei den Büchern, als Hermann Lange aus der Stadt zurückkehrte. Er trug einen, vom Verkaufsgärtner sorgfältig mit Papier umhüllten Rosenstock im Arme, und stellte ihn triumphirend auf den Tisch. Schon während des ganzen Tages war er in bester Stimmung gewesen. (Fortsetzung folgt.)

Im Laufe der Debatte bemerkte der Kriegsminister, daß er es nicht für nothwendig halte, das Kaliber bei den Gewehren weiter zu vermindern, da das 8mm-Gewehr vollkommen genüge und die Ausrüstung der Armee damit nahezu beendet sei.

Rom, 24. November. Die gestern verkündigte Zollerhöhung auf Zucker, Kaffe, Petroleum, Alkohol und Bier findet fast allgemein eine günstige Beurtheilung. Die bedeutendste Erhöhung trifft Alkohol, für welchen 20 Lire pro Hectoliter mehr als bisher zu zahlen sind

Paris, 24. November. Die französische Regierung hat gestern von der Deputirtenkammer ein Vertrauensvotum verlangt und erhalten: Bei Gelegenheit der Berathung des Budgets des Innern wollte einer der boulangistischen Deputirten die Position „Geheime Fonds" beseitigt wissen; es erklärte der Minister des Innern, Constans, daß er die Bewilligung dieser Fonds als ein Vertrauenszeichen ansehe, worauf die Kammer den Posten „Geheime Fonds" mit 278 gegen 158 Stimmen genehmigte.

Wilna, 24. November. Die Auswanderung aus dem Wilna'schen Gouvernement hat seit voriger Woche wieder einen großen Umfang angenommen. Während bisher fast ausschließlich Juden auswanderten, beginnen jetzt auch die littauischen Landarbeiter, zum größten Theil junge Grundbesitzer und Handwerker, zu emigriren. Aus der Umgegend der Stadt Molodetschno sind in den beiden letzten Wochen allein 2000 Personen nach Amerika ausgewandert.

Rio de Janeiro, 24. November. Die Aufständischen haben nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus gestern Vormittags das Marinearsenal zerstört, wobei ein Arbeiter getödtet wurde. Es fielen nur wenige Schüsse; eine Kugel schlug in die Candellariakirche ein, andere Beschädigungen sind nicht vorgekommen. Es brach eine Panik aus, die Läden und Bureaux wurden geschlossen. Gegenwärtig herrscht jedoch allgemeine Befriedigung über den Erfolg des Aufstandes. Das Kabinet hat seine Entlassung gegeben. Der Belagerungszustand ist aufgehoben. Man glaubt, daß der durch Fonseca aufgelöste Kongreß werde einberufen werden.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 24. November. (Verschiedenes). Das Altsitzer Sobicki'sche Ehepaar feierte am Sonntage das seltene Fest der Diamantenhochzeit. Herr S. gehört schon seit vielen Jahren zum katholischen Kirchenvorstande und war früher auch in mehreren Perioden Stadtverordneter unserer Stadt. Der Kirchenvorstand ließ dem Jubilar in der Frühe des Morgens ein Ständchen bringen. Im Laufe des Vormittages wurden ihm Gratulationen von dem Kirchenvorstande und vom polnischen landwirthschaftlichen Vereine, der durch eine Deputation vertreten war, dargebracht. Herr S. wurde durch Ueberreichung eines Diploms zum Ehrenmitgliede des landwirthschaftlichen Vereins, dem er früher lange Jahre als Mitglied angehört hatte, ernannt. — Am vergangenen Sonnabend hatte der Lehrerverein Culmsee und Umgegend in dem Vereinslokale eine Sitzung. Herr Lehrer Winkler aus Elisenau sprach über das Thema: „Theodor Körner." — Vor einigen Tagen soll in Wrotzlawken ein dreijähriges Kind, welches in der Wiege lag, von einer Ratte an den Wangen und Füßen angefressen worden sein. Dieser traurige Vorfall zeigt wiederum, daß man kleine Kinder nie ohne Aufsicht lassen soll, da die Unglücksfälle, von denen besonders kleine Kinder betroffen werden, sehr mannigfaltig sind. — Auf dem letzten Jahrmarkte in Bischöfl. Papau war ein Fallen der Viehpreise klar zu erkennen, ebenfalls eine Folge der hohen Futterpreise. Die Preise der Schweine sind aber gestiegen, so zahlt man für gute Waare schon 36 Mark pro Centner.

Gollub, 23. November. (Verschiedenes). Von dem forstfiskalischen Gutsbezirke Oberförsterei Gollub (Schutzbezirk Quaschnik) sind durch allerhöchsten Erlaß 26,652 Ha. Areal, welches früher zum Kreise Strasburg gehörte, abgetrennt und mit dem Gemeindebezirk Lobidowo im Kreise Briesen vereinigt worden. — Für den verstorbenen Schmiedemeister Anton Kurzewski ist der Schuhmachermeister Jakob Lewandowski von hier in den Vorschußverein für die Stadt Gollub und Umgegend (Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht) zum Kontrolleur vorläufig bestellt worden. — An Stelle des am 1. ds. seines Amtes enthobenen katholischen Organisten Paul Pieschoski ist der Organist Theodor Chichantzki hier angestellt. (Ges.)

Neufelde, 23. November. (Falschmünzerei). Der Besitzer K. von hier ist dieser Tage wegen Verdachts der Falschmünzerei verhaftet worden. Bei der Durchsuchung wurden bei demselben sechs falsche Thalerstücke vorgefunden und konfiszirt. Weiteres ist bisher noch nicht bekannt geworden.

Danzig, 24. November. (Ein schlechter „Scherz") fand, wie das „Westpr. Volksblatt" meldet, am Sonnabend vor der hiesigen Strafkammer seine angemessene Ahndung. In den letzten vier Jahren ist in den Schankwirthschaften in der Umgebung Parchaus, eines Gutes des Barons von Hammerstein, wiederholt konstatirt worden, daß sich in den Bier- und Schnapsgläsern eine ölige Flüssigkeit vorfand, nach deren Genuß sich bei den Betreffenden starker Durchfall einstellte. Allgemein hatte man den Gutsinspektor Wendt in Verdacht, der durch seinen Schwager, einen dortigen Thierarzt, in den Besitz einer Hausapotheke gelangt war. Als man ihm nach einem solchen Vorkommniß auf den Kopf zusagte, er wäre der Thäter gewesen, äußerte er sich in einer Weise, die den Verdacht verstärkte, woraufhin einer der Anwesenden das Oel von dem Bier abschöpfte, in eine Medizinflasche goß und diese versiegelt der Staatsanwaltschaft einsandte. Die chemische Untersuchung ergab, daß die Flüssigkeit Krotonöl enthalte, eine an und für sich recht gefährliche Flüssigkeit, die aber nach den Aussagen der vernommenen gerichtlichen Sachverständigen in so kleinen Dosen keine dauernde Gesundheitsschädigung mit sich bringen kann. Der Angeklagte Wendt bestritt, jemals anderen etwas ins Bier gegossen zu haben, doch wurde ihm dies in einem Falle nachgewiesen, sodaß der Gerichtshof seine Thäterschaft in allen vier inkriminirten Fällen annahm. Das Erkenntniß lautete dahin, daß einfache Körperverletzung vorliege. Da nur in dem einen Falle Strafantrag gestellt war, so wurde der Angeklagte zu 200 Mark Geldstrafe verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 5 Monate Gefängniß beantragt.

Elbing, 24. November. (Verhaftung). Wie die „Altpr. Ztg." mittheilt, ist wegen des gemeldeten großen Ziegeleibrandes in Reimannsfelde der Besitzer von Reimannsfelde Dr. Orbanowski am Sonnabend verhaftet worden. Die genannte Zeitung bemerkt dabei: Das Gut und die Ziegeleien stehen bereits seit längerer Zeit unter Sequestration. Die Ziegeleien waren bei der Magdeburger Gesellschaft mit 90 000 Mark versichert. Der Zusammenbruch des Etablissements war schon vor Jahren vorauszusehen. Am Tage des Brandes ließ sich O. gegen seine Gewohnheit bereits vor 6 Uhr morgens wecken, um 6½ Uhr standen die trockenen Schuppen in Flammen, nachdem O. vorher dicht an denselben gesehen worden war.

Mohrungen, 23. November. (Ueberfluß an weiblichen Dienstboten). Als ein besonders bemerkenswerthes Zeichen der gegenwärtigen Zeiten mag der zur Zeit hier herrschende Ueberfluß an weiblichen Dienstboten gelten. Während früher bedeutender Mangel an Hausmädchen, überhaupt weiblichen Dienstboten sich bei jeder Gelegenheit fühlbar machte, ist jetzt geradezu das Gegentheil der Fall und es gelingt vielen Mädchen oft nur mit großer Mühe, ein Unterkommen zu finden. (M. Kr.)

Königsberg, 23. November. (Fischerglaube). Die letzte Mondfinsterniß hat bei den Fischern auf dem Kurischen Haff einen furchtbaren Schrecken hervorgerufen. Diese Leute hatten nämlich, da Zeitungen bei ihnen nur in beschränkter Weise gelesen werden, von dem Vorgange keine Ahnung und gingen in gewöhnlicher Weise ihrem Handwerke nach. Als nun plötzlich die Verfinsterung begann und die Fischer vom Monde nur noch einen schwachen blutrothen Ring erblickten, glaubten sie in ihrer Einfalt nicht anderes, als der — Weltuntergang sei gekommen. Von Furcht getrieben, ließen sie sofort alle Arbeiten im Stich und flohen in ihren Booten der Heimat zu, um den letzten Augenblick ihres Lebens in ihren Familien zuzubringen. In der Finsterniß entstand auf der Flucht eine arge Verwirrung, die Kähne stießen zusammen, beschädigten sich sogar, Mützen, Hüte und Ruder wurden verloren und es wäre sicher ein Unglück geschehen, wenn auf dem Wasser nicht vollständige Windstille geherrscht hätte. Die in den Häusern der Nehrungsdörfer entzündeten Lichter leiteten sie glücklich nach Hause. Hier fanden sie gleichfalls die Leute singend und betend von panischem Schrecken ergriffen. Erst als der Mond wieder zum Vorschein kam, beruhigten sie sich und jetzt erst fanden sich unter den Fischern einige „kluge Leute", welche die Himmelserscheinung zu deuten wußten.

Goldap, 22. November. (Kaiserliche Unterstützungen). In diesen Tagen sind mehreren Personen des diesseitigen Kreises, welche sich an Seine Majestät während des Aufenthalts desselben in Theerbude mit Bittgesuchen gewandt hatten, Unterstützungen von 30 bis 80 Mark zugegangen.

Fordon, 23. November. (Ertappter Wilddieb). Dem Förster Przybilowicz gelang es, im Pfarrforste bei Jaruschin den Wilddieb Ludwig Oehrke zu verhaften. Auf einem Jagdstuhl sitzend und die Büchse schußbereit haltend, wurde der Wilderer noch rechtzeitig an der Ausübung seines Geschäfts verhindert und darf jetzt wohl, nachdem ihm Jagdstuhl und Büchse abgenommen worden, seiner Strafe entgegensehen. Dank den Bemühungen des Försters wird nun der Jaruschiner Wald wohl nicht mehr von solchen Wilddieben heimgesucht.

Strelno, 23. November. (Sonderbares Brautpaar). Am gestrigen Sonntage wurde in der hiesigen katholischen Kirche ein sonderbares Brautpaar getraut. Daß der Bräutigam Kutscher auf einem Gute im Kreise und die Braut Dienstmädchen bei einem hiesigen Kaufmann ist, ist allerdings nichts Sonderbares; daß die Braut zwanzig Jahre älter ist als der Bräutigam, ist auch schon dagewesen; daß aber das junge Ehepaar die Flitterwochen getrennt von einander in den bisherigen Stellungen weiter verleben will, weil die Dienstzeit noch bis Neujahr läuft, das dürfte in unserer Zeit der Kontraktbrüche doch eine Seltenheit sein. (Kuj. B.)

+ **Posen**, 24. November. (Schulnachrichten. Zuckerrübenbau). Die Einführung von Spielen für die Kinder der städtischen Schulen ist von einem hiesigen Lehrer bei der königl. Regierung angeregt worden. Die Vorschläge gehen im wesentlichen dahin, die Hauptpause am Vormittag, die jetzt ¼ Stunde dauert, auf ½ Stunde auszudehnen und während derselben mit den Kindern Spiele vorzunehmen. Begründet wurden diese Spiele damit, daß die bisherige Pause und die ruhige Bewegung der Kinder auf dem Schulhofe zur Erholung unzureichend seien. Die Erfahrung soll gelehrt haben, daß sich die Kinder nach solchen Spielen im Unterrichte viel frischer zeigten. Die königl. Regierung hat diese Vorschläge den Kollegien der städtischen Schulen zur Begutachtung überwiesen. — Die königl. Regierung zu Posen hat den § 20 der Instruktion für die Rektoren ihres Bezirks durch Rundschreiben an die Kreisschulinspektoren aufgehoben. Nach diesem § stand den Schulkollegien das Recht zu, durch gemeinsamen Beschluß als härteste Strafe die Züchtigung von Schülern durch den Schuldiener zu verhängen. — Das Ergebniß der Rübenernte stellt sich in den einzelnen Gegenden sehr verschieden. Der vorzügliche Boden Kujawiens (Kreis Inowrazlaw) hat durchschnittlich 160—200 Ctr. pro Morgen geliefert. Auf Boden von geringerer Güte sinkt das Ergebniß bis auf 100 Ctr. herab. Die Ausfuhr nach den Fabriken geht ihrem Ende entgegen. Von großen Gütern in der Umgebung der Zuckerfabriken erfolgt der Transport mittels Feldbahnen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 25. November 1891.

— (Konservativer Verein). Im kleinen Saale des Schützenhauses hielt gestern Abend Herr Rechnungsrath Mann vor Mitgliedern und Gästen des Konservativen Vereins einen Vortrag über „den Krieg und die Künste". Der Redner führte etwa folgendes aus: Der Krieg ist ein Unglück, wenn er mit eisernen Schlägen Länder und Völker zertrümmert, aber er erscheint auch im verklärenden ethischen Lichte. Er weckt edle Eigenschaften, er spornt die Völker zur Anspannung aller Kräfte an und rüttelt sie aus erschlaffender Trägheit zum heroischen Muthe auf, er lehrt Leiden ertragen und ruft den schlummernden Opfersinn wach zur Bethätigung reiner Menschenliebe. Die Nationen verjüngen sich in ihm. Auch das Schreckliche des Krieges ist ästhetisch und bildet so einen Gegenstand der Kunst; denn das Leiden erweckt Mitleid und Mitleid ist sittliche Schönheit. Ueber den Stätten, wo die Opfer des Krieges jammern oder im ewigen Schlafe ruhen, breitet sich sein Strahl aus. Und schön ist auch am Ende des Streites die Rückkehr der Kämpfer zum Menschlichen. Ueberall nährt sich die Kunst vom Kriege. Der Krieg zerstört und richtet wieder auf. Die Triumphbogen, Denkmäler und Feldherrnhallen der Baukunst sind dessen Zeugniß; sie verherrlichen die Thaten des Krieges. Wer sich den Krieg aus der Geschichte wegdenkt, der muß dies auch von vielen Denkmälern der Architektur, Skulptur und Malerei thun. Für diese Künste bietet der Krieg nach Perspektive, Farben 2c. gänzlich neue Seiten. Aus ihm schöpft die große Schlachtenmalerei wie die Genremalerei die mannigfachsten Motive. Dann besingt die Poesie als geistig konzentrirte Kunst die Helden des Völkerlebens, wie schon in den homerischen Epen, so in den Heldensängen der Germanen, in den Freiheitssängen eines Körner, Arndt, Schenckendorff u. a. Die Musik gewinnt neue Töne im Schlachtengebrüll, auf dem Marsche hinaus ins Feindesland und heim an den Herd. Auf der Bühne findet das eiserne Würfelspiel naturgemäß weniger Raum, aber doch ist es für den großen Geist eines Aeschylos, Shakespeare, Schiller ein sprudelnder Quell des Dichtens geworden. Unsere deutschen Freiheitskriege namentlich haben den Künsten eine überreiche Fülle des Stoffes gegeben und der letzte Kampf gegen Welschland hallt jetzt immer noch in Kunst und Poesie nach, welche an der Verklärung des stolzen Reichsbaues eifrig wirken. Im Hinblick auf den Lenker der Geschicke des neuen deutschen Reiches schloß der Vortragende mit einem lebhaft aufgenommenen dreimaligen Hoch auf Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. Der Vorsitzende, Herr Landtagsabgeordneter Meister sprach dem Redner den Dank der Versammlung aus und ersuchte diese, sich zur Bethätigung von den Sitzen zu erheben, was geschah.

— (Personalveränderungen im Heere). Koch, Sek.-Lt. vom Train 1. Aufg. des Landw.-Bez. Thorn, zum Pr.-Lt., Schlieter, Vizefeldw. vom Landw.-Bez. Perleberg, zum Sek.-Lt. der Res. des Inf.-Regts. v. Borcke (4. pomm.) Nr. 21 befördert.

— (Die Anzahl der Richter polnischer Nationalität) beträgt im Bezirk des Oberlandesgerichts Posen 20, außerhalb der Provinz Posen 20, (davon 8 in der Provinz Westpreußen). Die Gesammtzahl der Richter und Rechtsanwälte polnischer Nationalität beläuft sich auf 105.

— (Lotterie). Das am 21. d. M. publicirte Gesetz vom 18. August, das den Zwischenhandel mit preußischen Staatslotterielosen unter Strafe stellt, tritt mit dem Abschluß der gegenwärtig stattfindenden vierten Ziehung 185. Lotterie in Wirksamkeit, und demgemäß wird der Vertrieb von Losen der Staatslotterie bei der nächsten, im Januar k. J. beginnenden Lotterie ausschließlich den königl. Lotterieeinnehmern zustehen. Die bisher von den Privat-Losehändlern debitirten Lose werden, wie der „Reichsanz." ausführt, infolge dieses Aktes der Gesetzgebung wieder den Staatskollekten zum Absatz an Selbstspieler zugeführt, und es wird dadurch den staatlichen Lotterieeinnehmern ermöglicht, den bisherigen Spielern in den Privatkollekten, sowie sonstigen Spielbewerbern, die schon lange Zeit vergeblich auf die Erwerbung von Losen gewartet haben, einen größeren Vorrath von Losen zum planmäßigen Preise zur Verfügung zu stellen. Inwieweit dadurch dem bestehenden Losemangel abgeholfen werden wird, wird sich indeß erst nach Abschluß des Loseverkaufs der ersten Klasse der nächsten Lotterie mit einiger Sicherheit übersehen lassen. Die Lotterieverwaltung vermag dem bestehenden Bedürfniß nur dann wirksam zu folgen, wenn sie jederzeit in der Lage ist, über eine hinreichende Zahl von Losen zu verfügen, um im gegebenen Falle den Vorrath an richtiger Stelle zu ergänzen. Sie wird aber durch den Wegfall des Privathandels jedenfalls leichter im Stande sein, die Geschäftslage zu übersehen, als dieses bei den bisherigen Zuständen der Fall war. Den Klagen zahlreicher Spielbewerber über den Mangel an Losen in den Staatskollekten wird zunächst durch die bei den Losehändlern frei werdenden Lose, außerdem aber auch dadurch abgeholfen werden können, daß von der nächsten Lotterie ab an Stelle der Achtellose Zehntel ausgegeben werden, die Zahl der Einzelabschnitte also nicht unerheblich vermehrt wird. Die bisher unbefriedigt gebliebenen Spielbewerber, sowie diejenigen Spieler, welche bisher ihre Lose oder Losantheile von den Losehändlern bezogen haben, werden nun bei der veränderten Geschäftslage gut thun, sich schon vor dem Beginn des Verkaufs der Lose zur nächsten Lotterie, also vor dem 7. k. M., bei den königl. Lotterieeinnehmern zu melden. Anträge, welche erst nach Beginn des Verkaufs eingehen, werden nicht mit Sicherheit auf Berücksichtigung rechnen dürfen, und die Säumigen werden es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn spätere Bestellungen nicht die entsprechende Befriedigung finden.

— (Antisklaverei-Lotterie). Der zweite Hauptgewinn mit 75 000 Mk. ist auf Nr. 58 664 gefallen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 7 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,19 Meter über Null. — Eingetroffen ist auf der Thalfahrt der russische Dampfer „Neptun" mit Zucker beladen und zwei mit Zucker beladenen Gabarren im Schlepptau aus Leonow in Rußland; auf der Bergfahrt traf der Dampfer „Anna" mit einer Ladung Petroleum, Heringen, Reis und Palmöl und einem beladenen Kahn im Schlepptau aus Danzig ein. Abgefahren ist heute früh der Dampfer „Neptun" mit den zwei beladenen Gabarren nach Neufahrwasser.

— (Schlachthausfrequenz). Im hiesigen Schlachthause sind im Oktober 99 Stiere, 32 Ochsen, 90 Kühe, 195 Kälber, 381 Schafe, 11 Ziegen, 1213 Schweine geschlachtet. Von auswärts ausgeschlachtet eingeführt sind 47 Stück Großvieh, 52 Stück Kleinvieh, 117 Schweine; davon wurden beanstandet wegen Tuberkulose 2 Rinder, wegen Darmentzündung 1 Schwein, wegen Trichinen 3 Schweine, wegen Finnen 59 Schweine.

---

§ **Gremboczyn**, 24. November. (Arbeiterverhältnisse). Bei dem hier zu Martini eingetretenen Wohnungswechsel haben vielfach Familien, welche sich bisher durch Fabrikarbeit in den hiesigen Ziegeleien und Töpfereien ihren Unterhalt verschafften, auf Güter „unter einen Herrn" sich verdungen. Da sie Ersparnisse nicht haben machen können, waren sie bei dem herannahenden Winter und im Hinblick auf die gut geborgenen Arbeiterfamilien des benachbarten Guts zu der Einsicht gekommen, daß unter dem Gutsherrn besser und dauernder für sie gesorgt ist, als in ihren bisherigen selbstständigen Verhältnissen. — Auch einer in diesem Sommer von hier nach Amerika ausgewanderten Familie soll ihre Auswanderung leid sein.

Mannigfaltiges.

(Ein wirksames Sympathiemittel). Aus Worbis (im Eichsfelde) vom 20. November schreibt man der „K. Z.": Ein junger Baubeamter H. aus Hannover begegnete, als er am letzten Montag im Walde des Iberges nach dem Kohnsteinfelsen zu spazieren ging, einer tiefverschleierten jungen Dame, die, einen welken Zweig in der Hand, ängstlich auf ihn zukam. Plötzlich warf sie den Zweig hinter sich, lichtete den Schleier und küßte den jungen Mann herzhaft auf beide Wangen. Dem überraschten jungen Manne stammelte die erröthende Jungfrau Entschuldigungen vor und zeigte ein Büchlein, in dem zu lesen: „Mittel gegen Sommersprossen: Gehe in den Wald, promenire möglichst einsam mit einem dürren Zweig in den Händen, sobald du dann einem jungen Manne begegnetst, wirf rasch den Zweig hinter dich und küsse ihm beide Wangen." Das Mittel war probat, am Mittwoch hat sich der so plötzlich geküßte, hier zu Besuch weilende Herr mit der jungen Dame, obschon die Sommersprossen nicht so rasch vergangen waren, verlobt.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Berlin, 25. November. Die „Allgemeine Reichskorrespondenz" meldet: Es wird sehr bemerkt, daß Seine Majestät der Kaiser unmittelbar nach Empfang des russischen Ministers des Auswärtigen, Herrn von Giers, bei der Vereidigung der Rekruten der Berliner und Spandauer Garnison zu denselben sagte: Ihr werdet voraussichtlich nur im Frieden Tapferkeit zu bethätigen brauchen.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	25. Nov.	24. Nov.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	196—35	194—30
Wechsel auf Warschau kurz	196—10	194—20
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	97—40	97—40
Preußische 4 % Konsols	105—50	105—40
Polnische Pfandbriefe 5 %	60—30	—
Polnische Liquidationspfandbriefe	57—50	58—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	93—30	93—40
Diskonto Kommandit Antheile	165—20	165—20
Oesterreichische Kreditaktien	144—10	144—
Oesterreichische Banknoten	172—35	172—15
Weizen gelber: November-Dezember	229—50	231—75
April-Mai	229—	231—25
loko in Newyork	106—75	108—
Roggen: loko	237—	239—
November	237—70	239—70
November-Dezember	237—70	239—70
April-Mai	235—50	237—70
Rüböl: November	61—70	62—30
April-Mai	61—	61—10
Spiritus:		
50er loko	72—30	72—30
70er loko	52—80	52—60
70er November	52—30	52—
70er April-Mai	53—	52—70

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 24. November. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 20 000 Liter. Loko kontingentirt 73,00 Mk. Gd., nicht kontingentirt 53,50 Mk. Gd.

Donnerstag am 26. November.
Sonnenaufgang: 7 Uhr 42 Minuten.
Sonnenuntergang: 3 Uhr 52 Minuten.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß ein Pferd des Rittmeisters Herrn Grafen von der Groeben hier — Brombergerstraße Nr. 96 — an **Brustseuche** erkrankt ist.

Thorn den 24. November 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Groch, Blatt 12, und Grabowitz, Blatt 27, auf den Namen der Besitzer **Robert** und **Albertine** geb. **Schilling-Fehlauer**'schen Eheleute eingetragene, in **Groch** bezw. **Grabowitz** belegenen Grundstücke

am 5. Februar 1892

vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 3,39 bezw. 0,59 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 2,89,30 Hektar bezw. 4,56,30 Hektar zur Grundsteuer, mit 24 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 18. November 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen der Schankwirth **Boleslaus** und **Ida** geb. **Haedtke-Domanski**'schen Eheleute in **Thorn** ist am 25. November 1891 vormittags 11 Uhr 30 Minuten das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter Kaufmann **M. Schirmer** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 20. Dezember 1891.

Anmeldefrist

bis zum 31. Dezember 1891

und allgemeiner Prüfungstermin

am 14. Januar 1892

vormittags 10 Uhr

daselbst.

Thorn den 25. November 1891.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 27. Novbr. cr.
vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts

1 Garnitur, Sopha und 2 Sessel mit buntem Bezug, 1 Kleiderspind, 1 Spiegelspindchen, 2 Tische, 1 Jagdgewehr — Hinterlader —, einige alte Herrenkleidungsstücke wie Röcke, Hosen, Westen ꝛc., eine größere Partie Wollsachen, Gummischuhe und Korsetts, ca. 100 Flaschen Arrak, 20 Flaschen Sherry u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Am Freitag des 27. Novbr. d. J.
vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer hierselbst

70 Kisten Cigarren

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Beyrau,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Am Freitag den 27. d. Mts.
vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer hierselbst **einen Kastenwagen und einen Rollwagen aus der L. Gelhorn-schen Konkursmasse im Auftrage des Konkursverwalters** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Beyrau, Gerichtsvollzieher.

3000 Mk.

werden auf sichere Hypothek von sogl. oder 1. Januar **gesucht.** Gefl. Off. unter **M. 70** durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Wunder der Industrie.

Für **nur 5 Mk.** verkaufe ich von heute an 500 Gramm **ff. wollene Damen- und Mädchen-Kapotten, Kopf- und Taillentücher, Mützen, Shälchen** ꝛc. so lange wie der Vorrath reicht.

A. Hiller, Schillerstraße.

Zahn-Atelier H. Schneider

Breitestrasse.

Ausverkauf zur Weihnachtszeit.

Sämmtliche Damen- und Kinderhüte, sehr geschmackvoll, Kapotten, Tücher, Korsetts, Kravatten, Regenschirme, Damen- und Herrenhandschuhe, Kragen, Bijouterien, Rüschen, Kurzwaaren, Trikottaillen, Kinderkleidchen

verkauft zu jedem annehmbaren Preise aus.

Um geneigten Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll

A. Jendrowska, Gerberstr. 231.

---

17. Altstadt. **Geschw. Bayer.** Altstadt 17.

Geschmackvollste und billigste Anfertigung von

Ball- und Gesellschafts-Toiletten

sowie einfacher und eleganter Costumes.

Linoleum,

deutsches, bestes Fabrikat, zu Fabrikpreisen

empfiehlt **J. Sellner,**
Tapeten- und Farbenhandlung.

Tadellose Ia Eßkartoffeln

wie
Schneeflocken,
Späte Rosen,
Daber'sche

empfiehlt und liefert frei ins Haus

Amand Müller, Culmerstr. 20.



Zahnoperationen,

künstliche Zähne,

Goldfüllungen u. s. w.

K. Smieszek, Dentist,
Elisabethstr. 7.

Margarine FF

aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Bahrenfeld bei Ottensen,** welche nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin, **denselben** Nährwerth und Geschmack besitzt, als gute Naturbutter, empfehlen bei jetzigen hohen Butterpreisen als vollständigen Ersatz für feine Butter, sowohl um auf Brot gestrichen zu werden, als zu allen Küchenzwecken,

per Pfund 80 Pf.

In **Thorn** zu haben bei:

H. Netz. S. Simon. E. Stein. M. Marcus. G. Oterski.

Königsberger
Culmbacher
Culmsee'er
Grätzer

Biere

Das berühmte
Conrad Kissling'sche Breslau,
Wickbolder,
in Gebinden und Flaschen,

beste Qualitäten, empfiehlt

R. Hildebrandt, Brückenstr. 20.

J. M. Wendisch' Nachf.

Seifenfabrik

Altstädtischer Markt 33.

Einem geehrten Publikum zeige hiermit an, daß ich vom heutigen Tage an sämmtliche Artikel selbst bei kleinen Quantitäten zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** abgeben werde.

Im Detail zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ich empfehle meine Fabrikate
Grüne Seife I u. II
Weiße (Eschweger) Seife
" (Rem) "
Oranienburger Rem "
Harz "
Mandel "
in besten Qualitäten.

Ferner sämmtliche **Waschartikel:**
Hoffmann'sche Reisstrahlen-Stärke
" Silberglanz "
" Crême "
Königsberger Reisstrahlen "
Macks Doppel "
Hall'sche Weizen "
Amerikanische Glanz "
Englische " "
Crystall-Soda
Kartoffelmehl
Waschblau
Borax
Pottasche
Seifenpulver

Beleuchtungsartikel:
Stearin-Kerzen i. a. Gr. u. versch. Qual.
Parafin- " " "
Renaissance " " "
dekor. Wachs-Salon-Kerzen
Altar-Kerzen, garantirt von reinem Bienenwachs, i. j. Größe.
" Ceresin
" dekorirt
Wachsstock vom besten Bienenwachs
Zündhölzer
Brennöl
Petroleum, bestes amerikanisches
" kaukasisches.

Fettwaaren:
Talg
Roh-Rüböl (Eßöl)
Leinöl
Firniß nur I. Qualität
Baumöl
Maschinenöl prima
" secunda
" tertia
Lowren-Oel
Thran, echt Kopenhagener Robbenthran
" " Bergen
Löwenthran
Wagenfett in 4 Qualitäten
Lederfett
Wichse
Möbelpolitur.

Toilettenseifen und Parfums
in reicher Auswahl.

Zur Anfertigung

sämmtlicher

Damen-Garderobe

empfiehlt sich

J. Kawińska
Tuchmacherstr. 2 Hof 2 Tr.

Für geschmackvolle Ausführung, guten Sitz und schnelle Lieferung wird garantirt.

Anders & Co.

Drogen, Farben und Parfümerien
Thorn, Brückenstr. 18.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

Kunstverständigen

Gesangunterricht

mit Stimmbildung, richtiger Vocalisation und wirkungsvollem Vortrage ertheilt

Frau Clara Engels,
Elisabethstr. 266 (7).

Berl. Bratenschmalz,

per Pfd. 55 Pf.,

Preisselbeeren,

mit 50% Raffinade eingekocht, p. Pfd. 50 Pf.,

Brab. Sardellen,

per Pfd. 1,10 Mk.,

sämmtliche Sorten Grützen, franz. Spelzgries, Graupe, Reis, sowie alle anderen Kolonialwaaren

empfiehlt billigst

Erstes Thorner Konsumgeschäft
Schuhmacher- und Culmerstr.-Ecke.

Nur allein bei mir zu haben:

die weltberühmte **Pfarrer Kneipp**

Gesundheits-Cigarre.

St. Kobielski, Breitestr. 8 (459).

Die **neuesten Romane** leihweise bei **E. F. Schwartz.**

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer

mit elegantem **Kasten** und allem **Zubehör**

für 60 Mk.

frei Haus, Unterricht und 2-jähriger Garantie.

Vogelnähmaschinen, Ringschiffchen, (Wheler & Wilson) Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln

zu den

billigsten Preisen.

S. Landsberger,

Coppernikusstrasse 22.

Theilzahlungen monatlich von **6 Mk.** an.

Reparaturen
schnell, sauber und billig.

Bei **Nachlaßregulirungen** und **Auseinandersetzungen** empfehle ich mich als **Auktionator** und **gerichtlich vereideter Taxator** ganz ergebenst.

W. Wilckens, Thorn, Bäckerstr. 12, 1.

Gediegenen Klavierunterricht

von anerkanntem Erfolge begleitet, ertheilt bei mäßigem Preise

Frau Clara Engels, Elisabethstr. 266 (7).



Kanarienvögel!

Hochfeine Harzer Sänger

billig zu haben.

Coppernikusstr. 27 1 Tr. v.

Wem zum Weihnachtsfeste

ein größerer Gewinn nicht unangenehm wäre, der kaufe sich **Weimar-Lose** à Mk. 1,10; Hauptgewinn: Mk. 50 000; Ziehung vom 12.—15. Dezember cr.

Die Hauptagentur:

Oskar Drawert, Altst. Markt.



Meine Uhr

geht ausgezeichnet, seit sie von Uhrmacher

Louis Joseph
Seglerstraße

gut und billig reparirt wurde.

Giftfrei! Rattentod! Giftfrei!

Sehr wirksam. Nur bei

Anton Koczwara, Thorn.

Gefundenes Geld.

Alte **deutsche** und Ausland-**Briefmarken** und **Postcouverts** mit **eingedruckter** Marke von 1850—73 bezahle ich bis à **100 Mark.** Ankaufsliste gratis.

H. Steinecke, Kgl. Schauspieler,
Hannover, Wolfstraße 24.

Christbaum-

Confect.

Kiste 440 Stück, reichhaltige Mischung, Mk. 2.80, Nachnahme. Bei 3 Kisten 1 Präsent.

Friedrich Fischer, Dresden-N. 12.

Drainröhren in allen Dimensionen hat billig abzugeben. **S. Bry.**

A. Hiller, Schillerstr. 17 Thorn.

Zum **Dekatiren** von Damen- und Herrenkleiderstoffen **(sofort)** empfiehlt sich die **Färberei, chem. Wäscherei, Maschinstrickerei, Dampf-Dekatir- u. Bettfedern-Reinigungsanstalt**

A. Hiller, Schillerstr. 17.

Eine freundl. Wohn., 2 Stuben u. Küche, v. gleich z. v. **A. Erdmann,** Neustadt 213.

Ein gut möbl. Vorderzimmer, Entree, Burschengel. event. Pferdestall 1 Tr. von sofort zu vermiethen Neu-Markt 212.

Die **Kellerräumlichkeiten** in unserem Hause Nr. 87, in welchen eine Weinhandlung und in den letzten Jahren ein Bierverlagsgeschäft mit gutem Erfolg betrieben wird, sind vom 1. Januar 1892 zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

1 Wohnung 2 Zimmer u. Küche Breitestr. 1. Etage von sofort bis 1. April 1892 sehr billig zu vermiethen. Zu erfragen in der Exp. dieser Zeitung.

2 unmöbl. Zimmer

neu renovirt, schönste Aussicht, Altstädt'scher Markt 304, sind per sofort zu vermiethen.

Laden

mit angrenzender Wohnung, in bester Geschäftslage, hat per 1. April 1892 zu verm.

Julius Lange, Schillerstraße Nr. 17.

Fein möblirte Wohnung

für 1—2 Herren von sogleich zu haben mit auch ohne Pension Schuhmacherstr. 421.

Kleine Wohnungen und kleiner Laden

zu vermiethen **Blum, Culmerstraße.**

Delikates

Gänsepökelfleisch und ff. Elbcaviar

empfiehlt billigst

P. Begdon, Gerechtestr. 7.

Ostpreußische

graue Erbsen

sind wieder eingetroffen bei

J. G. Adolph.

Pommersche

Spickgänse,

fein im Geschmack, empfiehlt zu billigsten Preisen

G. Scheda.

Frische Austern,

Prima-Qualität,
à Dutzend Mark 1,50.

Donnerstag den 26. November:

Wurstessen.

Georg Voss.

Kauffmanns Bier-Halle

vis-à-vis der Brauerei parterre.

Donnerstag Abend

Bratwurst u. Sauerkraut.

A. Rutkiewicz.



Heute Donnerstag abends 6 Uhr:

Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen

bei **G. Scheda.**

Maurer

finden dauernde Beschäftigung beim **Kasernenbau in Strasburg Westpr.**

Ein Bureaugehilfe

sucht Nebenbeschäftigung mit schriftlichen Arbeiten. Offerten bitte zu richten an **M. R. postlagernd Marienwerder.**

Ein Paar braune Ponys,

ausdauernd und kräftig, preiswerth zu verkaufen.

Casimir Walter, Mocker.

Ein Jagdhund

mit vorzüglicher Dressur, ist Umstände halber preiswerth zu verkaufen. Wo, erfährt man in der Expedition d. Zeitung.

Formulare

zu Verzeichnissen von in Fabriken beschäftigten **jugendlichen Arbeitern** ꝛc. sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

E. fr. Vorderw., m. od. unm., zu verm. **E.** Gersten- und Tuchmacherstr.-Ecke 11. Zu erfragen 1 Tr.

Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengel. von sofort zu verm. Tuchmacherstraße 173.

Ein gut möblirtes Vorderzimmer nebst Stallung und Burschengelaß von sofort zu vermiethen. Neustädt. Markt 212, I.

Bromb. Vorst. Mellinstr. 89

ist d. 1. Et. v. 6 Zim. n. Zub. m. a. ohne Stall. sof. od. später zu verm. **B. Fehlauer.**

1 möbl. Zim. billig z. verm. Bäckerstraße 12.

Ein möblirtes Zimmer

für 1—2 H. m. a. o. Pension Strobandstr. 15, II.

1 m. Z. m. K. u. Burschg. i. z. v. Bäckerstr. 12, I.

Bromb. Vorstadt Parkstr. 4

ist noch eine kleine Familienwohnung an ruhige Miether abzugeben.

A. Burczykowski, Gerberstr. Nr. 81.

Herrschaftliche Wohnungen

zu vermiethen **Deuter,** Bromberger Vorstadt.

Die Fräulein **Marie Fehlauer** zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit reuevoll zurück. **Auguste Kompf.**

Täglicher Kalender.

1891.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November . . .	—	—	—	—	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Dezember . . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Januar 1892.	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.